



Konflikte, Ängste und Glau

U

nsere Lebensvorstellungen sind sehr stark von Bildern geprägt, heute vorwiegend aus dem Fernsehen, früher aus Kunst und Literatur. In unseren Tagen bekommen wir den sportlichen, dynamischen, finanzkräftigen älteren Menschen vorgestellt, während einst die Großmutter mit Haarknoten, Strickstrumpf und Katze zu sehen war. Auch die Kleidung hat sich verändert. Sie ist viel farbenfroher, attraktiver geworden. Alte Menschen werden ausgeglichen, froh und abgeklärt gezeigt.

Wir bekommen somit den Anschein,

- dass es im Alter ziemlich konfliktfrei zugeht,
- dass man Dinge genießen kann,
- dass man Zeit für die schönen Dinge hat,
- dass man Zeit für seine Lieben hat.

Dies ist nur ein Teil der Wirklichkeit.

1. Es gibt nicht den typischen Verlauf des Lebensabends

Jeder von uns bekommt Aufgaben zugeteilt, wird in Umstände gestellt und muss sich bewähren.

Warum der eine leichtere Lebensumstände hat als der andere, weiß man nicht. Schlimm ist es, wenn wir Bilder wie oben als Norm nehmen. Denn solche Bilder machen oft nur unzufrieden und traurig, halten von der eigentlichen Aufgabe fern, sich der gegenwärtigen Situation zu stellen und das Beste aus ihr zu machen. Die Bibel ist hier viel realistischer. Da werden alte Menschen in all ihren Nö-



ten, Konflikten und Ängsten, Glaubensproblemen beschrieben. Von Jakob können wir viel lernen (1. Mose 47,9-12). Jakob hat ungeheure häusliche Konflikte auszutragen, weil dies eine große Familie einfach mit sich bringt.

Wenn wir Jakobs Lebenslauf durchgehen, dann spüren wir etwas von der ungeheuren Nervenkraft, die hier investiert wurde. Wir sind berührt von der Notlage dessen, was dieser Mann durchmachen musste. Es greift uns an, dass hier berichtet wird, wie er so bitter ernten musste, was er gesät hat und welche Konsequenzen Fehler haben können. Aber wir sind auch berührt, dass der Herr am Ende alles wieder gut machen kann.

Wir lernen daraus: Fehler, Probleme von früher fordern oft lebenslang ihren Tribut, wenn sie nicht rechtzeitig aufgearbeitet werden.

Fehler, Probleme von früher fordern oft lebenslang ihren Tribut, wenn sie nicht rechtzeitig aufgearbeitet werden.

Jakobs jugendlicher Ehrgeiz hätte ihm fast das Genick gebrochen, als er Esau das Erstgeburtsrecht abjagte und den Vater betrog. So manche ältere Menschen trauern im Alter immer noch über falsche berufliche Entscheidungen. Sie sind nicht im Frieden darüber, weil sie über die Folgen trauern oder mit ihnen hadern:

- Hätte ich doch damals mehr gelernt
- Wäre der Krieg nicht gekommen, dann hätte ich diese oder jene Position bekommen etc..

Unzufriedenheit kann zum Dauerzustand werden. Vor allem, weil jetzt im Alter keine Möglichkeit besteht, noch einmal eine andere Chance zu ergreifen. Dies gilt auch für Beziehungen. Manch älterer Mensch schaut auf eine Ehe zurück, die doch nicht so glücklich war, wie man erhofft hat.

Die Eltern haben zugeraten,



Lebensprobleme im Alter

den oder jenen zu heiraten. Weil es rational und vernünftig schien, hat man sich gefügt.

Andere sind tief zerbrochen über Konstellationen in ihren Familien, über Erbstreitigkeiten etc., aber manchmal merken sie auch nicht, dass sie selbst einiges falsch machten. Sie fühlen sich zu einem Kind mehr hinge-

zogen als zu den anderen. Mit der gerechten Familie kann es so eine Sache sein. Und je erwachsener die Kinder werden, desto weniger wächst sich ein Familienkonflikt oft aus.

Jakob hat Glück. Ruben, sein ältester Sohn, greift immer wieder verantwortlich und vermittelnd ein. Aber wenn in einer Familie keiner da ist, der einen kühlen Kopf behält, dann kann es zu Konflikten kommen, die für ein Miteinander sehr belastend sind. Ich höre auch oft die Klage, dass ältere Männer und Frauen als Schwiegerkinder ein Leben lang sich unterdrückt und nicht angenommen fühlten. Das kann tiefe Unsicherheit auslösen bis hin zum Gefühl der Bedrohung.

So begegnen wir im Alter einem tief verängstigten Menschen, der sich nicht traut, seine Bedürfnisse zu artikulieren, weil er denkt, er habe sowieso keine Rechte.

Das Lebensbild des Jakobs

legt somit auf deutliche Weise offen, was einen Menschen im Alter ausmacht. Wir wollen uns daher alle fragen: Wo gibt es in unserem Leben Dinge, die wir nicht aufgearbeitet haben? Gibt es Fehler, die wir in unserer Jugend begangen haben und die heute ihren Tribut zollen (z. B. durch beruflichen Ehrgeiz, durch familiäres Gerangel, das uns ins Abseits brachte)? Wie gehen wir mit diesen alten Wunden um? Wo fühlen wir uns bedroht und können wir Verletzungen einordnen? Sind wir bereit, Rachegeleüste zu begraben, die zumeist den Falschen treffen? Haben wir unseren Partner angenommen? Lieben wir unsere Kinder, auch wenn sie nach der Großmutter oder Großvater schlagen, die wir evtl. nicht mögen? Sind Erbangelegenheiten geklärt? Wie gehen wir selbst mit Neid und geschwisterlicher Eifersüchtelei um? Sind wir bereit mit ihnen zu beten und Fehler rechtzeitig aufzuarbeiten, damit sie sie nicht lebenslang zeichnen?

2. Verlusterfahrungen prägen das ganze Leben

Wie tröstlich ist das Leben Jakobs für alle, die im reifen Alter ein Kind verloren haben. Alte Eltern tragen schwer am Tod erwachsener Kinder, die oft Familienväter und Mütter sind. Andere sind traurig darüber, dass ihre Kinder den Weg nicht mit dem Herrn gehen. Gebete finden anscheinend keine sichtbare Erhöhung. Oft muss der alte Mensch in großer Disziplin lernen, Sorgen und Nöte, die er nicht ändern kann, in die Hand eines souveränen Gottes

abzugeben. Gott kann schenken, dass trotz allem Verlust Frieden einkehrt. Auch wenn es nicht immer so glücklich endet wie bei Jakob, der plötzlich seinen Sohn wieder trifft.

3. Alter ist nicht statisch

Jakobs Leben zeigt uns, auch im Alter steht man vor Entscheidungen, vor neuen Aufbrüchen, vor Lernphasen. Jakob muss seine Sachen packen, wird noch einmal mit einer alten Wunde konfrontiert. Er muss lernen, sich in eine fremde Kultur einzufinden. Er wird Anfragen an Gott gehabt haben, warum er so führt und nicht anders.

Alles ist oft ganz anders als man es sich erträumt hat. Für die meisten Menschen bedeutet Alter:

- viel ungeliebtes Neues,
- Unpässlichkeiten,
- sie müssen sich helfen lassen,
- in ein Heim eingliedern, obwohl sie lieber zu Hause wären,
- körperlicher Abbau,
- Krankenhausaufenthalte.

4. Alter bedeutet oft materielle Unsicherheit

Auch das musste Jakob erleben. Plötzlich brach in Kanaan Hungersnot aus und man musste in einem anderen Land teuer für die große Familie und das Vieh einkaufen. Wie schnell können wir selbst in unseren Breitengraden eine extrem schlechte Ernte und damit schlechte Bevorratung haben. Durch die Globalisierung wird das weniger ein Problem. Die materiellen Sorgen sind vielmehr, dass manch alter Mensch wegen

Jakobs Leben zeigt uns: auch im Alter steht man vor Entscheidungen, vor neuen Aufbrüchen, vor Lernphasen.





geringer Rente jeden Monat von der Sozialhilfe leben muss. Angespartes fließt in die Heimpflege. Das hatten sie sich vielleicht anders vorgestellt und erfordert sehr viel innere Kraft. Darüber hinaus belasten oft sehr viel technische Dinge: Hausverkauf bzw. -aufgabe, wohin mit den Möbeln? Manchmal ist ein riesiger Probleberg da, dass jeder Betreuer überfordert wäre. Konflikte sind oft nicht von heute auf morgen entstanden und können meist nur vom Betroffenen selbst gelöst werden.

Wenn es um familiäre Spannungen geht, hört man oft nur eine Seite. Der alte Mensch ist durch die Demenz schon so verwirrt, dass er alles durcheinander bringt. Die Konflikte und Nöte, die ein dementer Mensch uns nennt, können eine andere Wirklichkeit haben. Z. B. war die beschimpfte Schwiegertochter gerade da, aber man hat es vergessen. Bitte prüfen Sie in der Betreuung, was echte Probleme und Konflikte sind, oder was nur subjektiv vom alten Menschen so empfundene Dinge sind. Bei zwischenmenschlichem Geklage ist es wichtig, die andere Seite zu hören und vieles nicht so wichtig zu neh-

men. Priorität haben die rechtlichen Fragen - wie Vollmachten, Erbangelegenheiten, medizinische Fragen, konkrete seelsorgerliche Nöte.

Der Heilige Geist kann einem alten Menschen unverwechselbar Schuld aufdecken. Besonders in der missionarischen Arbeit habe ich erlebt, dass plötzlich Jesu Erlösungsangebot begriffen wurde und Frieden mit Gott einkehrte.

5. Auch das Alter erfordert geistliches Wachstum

Manches ist eine Reflektion auf alte Ängste, alte Verhaltensmuster, alte Probleme melden sich wieder zu Wort. Vieles, was ein ganzes Leben latent da war, verstärkt sich im Alter und kann zerstörerisch wirken. Es gibt Männer und Frauen, die haben ihr ganzes Leben ihren Alltag nur durch Brüllen und Befehlen geregelt. Die Angestellten, die Partner hatten zu Diensten zu stehen, und es wurde sich oft auch gefügt. Aber wenn sie im Heim oder bei den Kindern sind, dann geht das natürlich nicht. So manche Konflikte entstehen, weil Grundlagen geistlichen Lebens einfach nicht da sind. Und oft erfahre ich, dass die frömmsten

Konflikte können vermieden werden, wenn in der Familie oder im Heim Grundregeln eingehalten werden.

Menschen, die sich oft so gut auskennen in der Bibel, die Frucht des Geistes scheinbar gar nicht kennen.

Wenn das Christsein Krampf ist, wenn diese Frucht des Geistes fehlt, wenn man nicht gelernt hat, sich vor dem Herrn zu demütigen, dann wird es problematisch. Ich erlebe es auch, dass manche meinen, sie hätten das Recht auf andere herunterzusehen, sie zu kritisieren und zu maßregeln.

Es ist nicht klar, dass wir einander annehmen müssen und nicht das Recht haben, Dinge einzuklagen, wenn uns so massiv durch Jesus Christus vergeben wurde.

Konflikte können vermieden werden, wenn in der Familie oder bei uns im Heim die Grundregel gilt:

- dass wir als bekennende Christen uns auch wie solche benehmen wollen,
- dass wir den anderen höher achten als uns selbst,
- dass wir im Geist der Liebe Christi alle annehmen und stehen lassen, die anders denken,
- dass wir den anderen niemals nur aus unserer Sicht, sondern aus seiner Sicht beurteilen wollen.

Petrus gibt uns da schon einen weisen Rat mit:

„Niemand von euch leide als einer, der sich in fremde Sachen mischt.“ 1. Petrus 4,15-16

Handeln wir mit unseren alten Eltern aus, dass sie sich nicht in die Erziehung unserer Kinder einmischen, es sei denn, wir bitten sie um einen Rat. Die Würde des Einzelnen, sein Leben so zu gestalten, wie er will, muss erhalten bleiben. Das lebte uns unser Herr vor.

Wir haben bei Jakob gehört, Konflikte entstehen durch falsche Entscheidungen. Wenn Dinge nicht geklärt werden, gibt es Bitterkeit. Im Heim tun wir unser Möglichstes, sofort Dinge zu bereinigen, wenn



Beschwerden da sind. Und allen, die mit alten Menschen zu tun haben, empfehle ich das Gleiche. Wir dürfen auch ruhig werden, wenn man mit manchen nicht zu Rande kommt.

6. Das Alter ist oft von Ängsten geprägt

Ob Menschen einmal ohne Leiden sterben werden, können wir nicht beantworten. Hier dürfen wir auf den Herrn verweisen, der ihnen Beistand geben will. Wir wollen alles tun, um Ängsten durch Vorkehrungen zu begegnen, aber auch unsere Grenzen sehen. Was ist nun mit den Glaubensproblemen? Viele glauben daran, dass Christus für sie gestorben ist, aber es hat manche Belehrung und Anleitung gefehlt. Oder man hat in der Familie, in der Kirche nie darüber persönlich redet. Mir ist es daher immer wieder wichtig, deutlich zu machen, dass der Glaube ein persönlicher ist. Jesus ist für unsere individuelle, persönliche Schuld gestorben. Jesus will, dass wir ihm unser persönliches Leben bringen, dass wir ihm persönlich nachfolgen, nicht wegen der Eltern usw. Manche fragen sich, ob es denn reicht, ob der Glaube stark ist. Dann rächt sich oft ein falsches Gottesbild.

Wiederum muss ich sagen, viele kennen die Bibel, aber sie haben nie richtig begriffen, dass wir tatsächlich aus Gnaden errettet sind, und nicht aus Werken.

Manchmal kann man diese Wahrheit nicht mehr richtig vermitteln. Häufig sind es Probleme mit der Heilsgewissheit, die auftauchen und die Sorge, im Alter nicht die Kraft zu haben, den Anfechtungen des Feindes standzuhalten. Man muss beruhigen, manches so stehen lassen, denn es gehört der Wille dazu, die Gnade persönlich zu akzeptieren und zur Ruhe zu kommen. Es ist wichtig zu wissen, dass sich hinter einer Frage oft

Todesangst oder andere Nöte verbergen können. Diese Furcht ist ein Stück weit normal, denn auch Christus ist nicht leicht gestorben. Da dürfen wir begleiten, zur Seite stehen. Es ist nicht gleich ein Glaubensproblem, denn das Abschiednehmen ist nicht einfach. Der Tod ist etwas Feindliches. Aber wir dürfen dann sagen: Der Herr trägt dich als guter Hirte. Du darfst heimgehen. Du darfst auch vorher noch ausräumen, abgeben, wenn dich etwas bedrückt.

Oftmals sind Erwartungen zu hoch und zu unrealistisch - an Angehörige, an das Heim, an die Gemeinde, an die Kommune etc. Grund: Weil man zahlt, erwartet man einen Service, der nicht immer geleistet werden kann. Weil man sich auch früher um die Kinder gekümmert hat, grollt man ihnen, da sie einen anscheinend abschieben oder nicht genug betreuen.

Im Alter stellt sich zwangsläufig eine gewisse Weltfremdheit oder Realitätsferne ein, die der Feind so recht ausnutzen kann. Hinzu kommt das Unbewältigte, die Lebensprägung, die einen Menschen in seinem Verhalten ausmacht und die ihn verletzlich sein lässt und oft gemeinschaftsunfähig.

Ich möchte schließen mit Jakob. Wie viele Nöte hatte dieser Mann in seinem Leben, wie viele Fehler hat er gemacht, wie übel hat das Leben oft mit ihm gespielt. Jakob lebte wie wir in keiner heilen Welt, und trotzdem trug der Herr ihn durch. Er war ein Gesegneter, der anderen zum Segen wurde. Lernen wir persönlich daraus und für den alten Menschen:

- dass Konflikte oft eine lebenslange Wurzel haben.
- dass wir früh Modelle zur Lösung entwickeln müssen.
- dass wir auch im Alter möglichst alles sofort klären und nicht wieder den gleichen Fehler machen, Dinge anstehen zu lassen.

Wenn wir Fehler gemacht haben, der Herr ist größer.

Er wendet es zum Guten.

Lernen wir, dass Ängste oft tief liegen und oft eher gefühlt als real sind. Lernen wir persönlich, immer und immer wieder zu akzeptieren, Schwierigkeiten anzunehmen, neue Wege zu gehen, - ein Ja zu Gottes Führung zu haben.
- ein Ja zu Alter und zu Krankheit zu haben.
- zu akzeptieren, dass unsere Eltern sterben, und dass die allerbeste Pflege sie nicht gesund bzw. jugendlich macht.

Lernen wir Leid und Tod zu akzeptieren, weil sie zum Leben gehören.

Jakobs Leben war in Gottes Verheißung verankert. Er wusste, dies ist nicht das Ende.

Gott wird uns wieder nach Kanaan bringen, selbst wenn wir hier auf Erden sind (1. Mose 48,20).

Wenn wir Fehler gemacht haben, der Herr ist größer. Er wendet es zum Guten. Es gibt nichts Schöneres, als einen alten Menschen, der sein Leben trotz aller Nöte an Gottes Verheißung festmacht und mit einer lebendigen Hoffnung, im Gottvertrauen, lebt und stirbt.

Heinz Otto Beimdieke
(Gekürzter Vortrag beim
Tagesseminar „Pflegerische
Angehörige“ am 08.11.03
in Haiger Allendorf) 

